



## **Hundegestützte Pädagogik als mögliche Intervention bei Kindern mit ADHS-Syndrom**

Schriftliches Referat im Rahmen der Ausbildung zum  
Sozialhundeteam Barry hilft

Manuela Schöni – Dezember 2024

## **Inhaltsverzeichnis**

1. Einleitung	2
2. Die Mensch-Tier-Beziehung	2
3. Theoretische Basis der tiergestützten Intervention	3
4. Tiergestützte Pädagogik	4
5. Wirkung hundegestützter Pädagogik bei Kindern mit ADHS	6
6. Zusammenfassung	8
7. Anhang	10

## 1. Einleitung

Im Rahmen meiner Tätigkeit an einer Grundschule im Kanton Bern begleite ich als IF-Lehrperson mehrere Kinder in der Mittel- und Oberstufe. Einige von ihnen sind vom ADHS-Syndrom betroffen. Die Ausprägungen sowie die Auswirkungen des ADHS-Syndroms zeigen sich bei jedem Kind anders. Dennoch kommt im Gespräch mit ihnen deutlich zum Ausdruck, dass sie sich insgesamt minderwertig gegenüber ihren Schulkolleginnen und Schulkollegen fühlen. Sie bezeichnen sich oft als dumm und haben wenig zutrauen in ihre eigenen Fähigkeiten. In dieser Arbeit möchte ich daher der Frage nachgehen, ob sich der gezielte Einsatz von Hunden bei Kindern mit einem ADHS-Syndrom positiv auf deren Selbstwert sowie deren Selbstwirksamkeit auswirkt.

## 2. Die Mensch-Tier-Beziehung

Menschen und Tiere schauen auf eine gemeinsame Geschichte zurück und stehen auch heute noch in einer engen Beziehung zueinander. Doch woher rührt diese kraftvolle und enge Mensch-Tier-Beziehung? Diese ist auf die evolutionäre Entwicklung des Menschen und seiner Liebe zum Lebenden zurückzuführen. Die Liebe zum Lebenden, die sogenannte Biophilie<sup>1</sup>, reicht in der Entstehungsgeschichte des Menschen weit zurück und beruht darauf, dass sich Menschen fortwährend mit anderen Lebewesen weiterentwickelt haben. Sie skizziert ebenso, dass Menschen seit jeher aus einem tief verankerten Bedürfnis heraus eine Verbindung mit der Natur eingingen und sich das Verhalten von Tieren, zum Beispiel in Bezug auf das Erkennen von Gefahren, für ihr eigenes Überleben nutzbar machten. Durch diese wachsende Mensch-Tier-Beziehung ist es für mich erklärbar, dass sich auch im heutigen digitalisierten Zeitalter analoge Begegnungen mit einem Tier positiv und beruhigend auf uns Menschen auswirken. In wissenschaftlichen Studien wurden diese positiven und beruhigenden Begegnungen als heilsame Mensch-Tier-Beziehungen erforscht und belegt. Tiere wirken dabei nicht wie Arznei. Doch die Begegnung und das in Beziehung gehen mit ihnen haben Auswirkungen auf die körperlichen, die seelischen und die geistigen Kräfte des Menschen.

Insbesondere Kinder zeigen diesbezüglich eine starke Verbindung zu Tieren, welche im pädagogischen oder therapeutischen Setting zur Unterstützung einer gesunden Entwicklung genutzt werden können.

Biophilie<sup>1</sup>: Simon Branch, 2014, der Erfolg durch Therapiehunde bei Kindern mit ADHS-Syndrom, Seite 7

Die Forscherin Beetz<sup>2</sup> behauptet, dass Tiere für Kinder sogenannte Bindungsobjekte darstellen. Ausgehend von dieser Überzeugung und angelehnt an die Bindungstheorie von Bowlby<sup>3</sup> entwickelte sie die Hypothese, dass eine Kind-Tier-Beziehung einen grossen Beitrag zur Entwicklung sozialer und emotionaler Fähigkeiten von Kindern leistet. Auch die Forschungsliteratur sieht in der Kind-Tier-Beziehung ein grosses Potenzial was die Förderung und die Entwicklung von sozialen und emotionalen Fähigkeiten anbelangt und hebt insbesondere den Aspekt der Du-Evidenz<sup>4</sup> hervor.

Das Phänomen der Du-Evidenz ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass zwischen Menschen und Tieren eine besondere Beziehungsform möglich ist. Eine, die Menschen und Tiere unter sich kennen. Dies bedeutet, dass der Mensch ein Tier als Freund oder Wegbegleiter ansieht, ihn als Familienmitglied anerkennt und ihm Bedürfnisse und Rechte zuspricht. Besonders Kinder neigen dazu, das Tier zu vermenschlichen und dadurch zu ihm eine innige Bindung wie zu einem Menschenfreund aufzubauen. Diese Bindungsfähigkeit, welche den Kompetenzen der Kommunikation und der Interaktion zu Grunde liegt, kann in der tiergestützten Interaktion mit Kindern als Ressource genutzt werden.

### **3. Theoretische Basis der tiergestützten Intervention**

Die starke Mensch-Tierbeziehung liegt ebenso der tiergestützten Intervention zu Grunde, welche ihren Ursprung möglicherweise in der Antike findet. Es scheint, als hätten verschiedene Kulturen um die positive Wirkung von Tieren, insbesondere um deren von Hunden auf Menschen gewusst. Bereits im 8. Jahrhundert wurden in Belgien Tiere zu therapeutischen Zwecken in die Behandlung von Menschen integriert und im 19. Jahrhundert fanden Tiere ihren Einsatz in einem Behandlungszentrum für Epileptiker<sup>5</sup>. Was macht für mich den Begriff tiergestützte Intervention so besonders? Während zum Beispiel in der Kunsttherapie jede Fachrichtung wie Figuren-, Mal- oder Musiktherapie als eigenständige Arbeitsmethodik angesehen wird, werden in der tiergestützten Intervention die Tiere als Ergänzung oder erweiterte Möglichkeit zur bestehenden Arbeitsmethodik hinzugezogen. So ersetzt das jeweilige Tier nie den Therapeuten oder Pädagogen, sondern bildet eine Brücke zum Menschen und unterstützt im jeweiligen professionellen Setting die Arbeit konstruktiv.

Beetz<sup>2</sup>, Bowlby<sup>3</sup>: Simon Branch, 2014, der Erfolg durch Therapiehunde b. Kindern mit ADHS-Syndrom, Seite 8

Du-Evidenz<sup>4</sup>: Rainer Wohlfart, Modelle der Mensch-Tier Beziehung, Seite 12

Bereits im 8. Jahrhundert ...<sup>5</sup>: Simon Branch, 2014, der Erfolg durch Therapiehunde bei Kindern mit ADHS-Syndrom, Seite 8

Wenn bereits unsere Vorfahren um die positive Wirkung von Tieren wussten und diese heute unterstützend im therapeutischen oder pädagogischen Umfeld eingesetzt wird, wie ist es dann um die effektive Wirkung von Tieren auf Menschen bestellt?

Die Wirkung von Tieren auf Menschen findet nie isoliert statt, sondern basiert auf den Wechselwirkungen zwischen den physischen, psychischen und sozialen Ebenen.

Im Bereich der physischen Ebene belegen beispielsweise wissenschaftliche Studien, dass Menschen, die ein Haustier besitzen, ihren Alltag aktiver und mobiler gestalten als Menschen ohne Haustier. Die erhöhte Aktivität und Mobilität führte gemäss einer Studie von Heady et. Al. (2004) dazu, dass diese auf der physischen Gesundheitsskala ganz oben angesiedelt sind. Nebst der gesteigerten Agilität empfinden viele Menschen auf der Ebene der Psyche, die Anwesenheit von Tieren als positiv und wohltuend. Die unbefangene, wertfreie und nicht an eine Erwartung gebundene Begegnung zum Tier, die Berührung eines Fells oder die Wahrnehmung von Körperwärme erfüllen wichtige Bedürfnisse nach Nähe, Geborgenheit und Akzeptanz. Die Interaktion mit dem Tier führt zudem zu einer vermehrten Ausschüttung des Hormons Oxytocin<sup>6</sup>, welches unter anderem das Fürsorgeverhalten aktiviert sowie Stress oder Angst mindern kann. Diese vermehrten Kontaktmöglichkeiten in der Begegnung mit Tieren fördert die Kommunikationsfähigkeit des Menschen und wirkt sich daher auch auf die soziale Ebene aus. Die positiven Wechselwirkungen dieser drei Ebenen haben nicht nur einen stärkenden Einfluss auf die Selbstwirksamkeit des Menschen, sondern führen allgemein zu einem gesteigerten Wohlbefinden und einer Erhöhung der Lebensgestaltungskompetenz.

Lassen sich diese Wechselwirkungen der physischen, der psychischen und der sozialen Ebenen auch in der tiergestützten Pädagogik nutzen?

#### **4. Tiergestützte Pädagogik**

Die tiergestützte Pädagogik nutzt zum einen das Phänomen der Du-Evidenz<sup>4</sup> und basiert zum anderen ebenfalls auf den Wechselwirkungen zwischen der physischen, der psychischen und der sozialen Ebene. In vielen pädagogischen Settings werden dabei Hunde oft als Unterstützer im Unterricht zur Förderung von sozialen und emotionalen Kompetenzen eingesetzt.

Oxytocin<sup>6</sup>: Rainer Wohlfart, Modelle der Mensch-Tier Beziehung, Seite 23

Wie im Kapitel 2 beschrieben, fühlen sich Kinder von diesen angezogen und gehen, sofern sie keine schlechten Erfahrungen gemacht haben, offen und vorbehaltlos auf sie zu. Häufig wird dabei festgestellt, dass Kinder eher dazu geneigt sind, die eigenen Sorgen dem Hund als einem Erwachsenen anzuvertrauen.

Weshalb scheint nun die tier- oder hundegestützte Pädagogik als ein geeigneter Weg für eine positive Gestaltung von Lernprozessen zu sein? Durch das in Beziehung gehen mit dem Hund können die Kinder mit der Zeit Einfühlungsvermögen, Mitgefühl und Verantwortungsbewusstsein sowie angenehme Gefühle entwickeln. Durch all diese Aspekte kann die Lernatmosphäre im Unterricht positiv beeinflusst werden. Aus der Lehr-Lernforschung gehen zudem verschiedene empirische Studien hervor, die belegen, dass positive Emotionen den Lernprozess bei Kindern fördern und zu einer gesteigerten Motivation, Konzentrationsfähigkeit und Aufnahmebereitschaft sowie einer erhöhten Selbstwirksamkeit führen.

Wie nehme ich die Wirkung der hundegestützten Pädagogik auf Lernprozesse von Kindern in meiner Rolle als integrative Lehrperson wahr? Ich beobachte immer wieder, dass Kinder in der heilpädagogischen Begleitung sehr positiv auf die Pädagogische Begleithündin meiner Kollegin reagieren. Sie erfahren sich aus meiner Sicht durch den Kontakt mit ihr wertgeschätzt und zeigen grosse Freude daran, wenn sich die Hündin von ihnen berühren oder sie sich für ein gemeinsames Spiel motivieren lässt. Die von ihnen ausgehende Interaktionsaufforderung, welche bei der Hündin auf positive Resonanz stösst, werten sie meines Erachtens als Erfolgserlebnis. Die positiven Erfahrungen durch die Begegnung mit ihr, unterstützen dabei die Selbstwirksamkeit und das Zugehörigkeitsgefühl der Kinder. Diese beiden Aspekte, empfinde ich im Sinne der Stärkung des Selbstwertes und der Ich-Kompetenz als wertvoll. Gleichzeitig lernen die Kinder die Hündin als Tier und eigenständiges Wesen zu respektieren und trainieren dabei spielerisch das Einhalten von Regeln sowie das Akzeptieren von Grenzen.

Innerhalb der Klasse beobachte ich, dass die Kinder Schritt für Schritt ihren Platz finden, aktiver und fokussierter am Unterricht teilnehmen und auf dem Pausenhof mehr Integration erfahren. Ob dies alles auf den Einsatz der Pädagogischen Begleithündin in der heilpädagogischen Begleitung zurückzuführen ist? Meinen Beobachtungen zu Folge sind es vielfältige Faktoren, welche die Lernprozesse dieser Kinder stärken und positiv beeinflussen. Der Einsatz der Pädagogischen Begleithündin entbindet uns IF-Lehrpersonen nicht von unserer Kernaufgabe, den Lernprozess kindgerecht und

entsprechend dem jeweiligen Entwicklungsstand und Förderbedarf zu lenken und zu gestalten. Dennoch gewinne ich den Eindruck, dass das Integrieren und das gezielte Einsetzen von ihr die Lernumgebung positiv beeinflusst, stärkende Selbsterfahrung möglich macht und so gelingende Lernfortschritte begünstigen kann. Wie liesse sich nun, abgeleitet aus den bis hierhin geschilderten Fakten und Erkenntnissen, eine hundegestützte Begleitung speziell für Kindern mit dem ADHS-Symptom im schulischen Kontext gestalten?

## **5. Wirkung Hundegestützter Pädagogik bei Kindern mit ADHS**

ADHS wird in der Medizin als diagnostizierbar psychische Störung im Kindesalter kategorisiert und kennzeichnet sich durch die Störung der Aufmerksamkeit, der Impulskontrolle und der motorischen Aktivität aus (Wohnhas-Baggerd 2008). Die grosse Unruhe der Betroffenen wird im Kleinkindalter oftmals als altersentsprechend dargestellt. In der Grundschule kommt es jedoch häufig zur Verschärfung dieser Problematik in den Bereichen der Unaufmerksamkeit der Hyperaktivität und der Impulsivität. Insgesamt lässt sich feststellen, dass diese Kinder auf emotionaler und sozialer Ebene beeinträchtigt sind und daraus ein grosser Leidensdruck für die Betroffenen entstehen kann. Genau in diesen beiden Bereichen setzt die hundegestützte Pädagogik an und verfolgt das Ziel, die Wechselwirkung von psychischen, sozialen und physischen Aspekten positiv zu unterstützen. In der Literatur stiess ich auf einen spannenden Ansatz von Andrea Vanek-Gullner<sup>7</sup>. Sie entwickelte ein ganzheitliches Konzept, wo das Hund-Mensch-Team als Co-Pädagogen in sieben Phasen über einen Zeitraum von sechs Wochen mit Kindern sowohl in der Kleingruppe als auch im Einzelsetting agierten. In der ersten Phase erarbeiten die Kindern Verhaltensregeln, die gewährleisten sollen, dass trotz Hundebesuch ein konzentriertes Arbeiten möglich ist. In einer zweiten Phase sucht die Lehrperson das Gespräch mit den Kindern, um zu klären, ob das Interesse an Einzelsitzungen mit dem Hund vorhanden ist. In der dritten Phase kommt es bei Interesse zur freien Interaktion mit dem Hund. Die Lehrperson ist dabei stiller Beobachter und betont besonders gute Ansätze sowie Stärken und Ressourcen des Kindes. In der vierten Phase gilt es nach dem freien Spiel zusammen mit dem Hund zur Ruhe zu kommen. Hierfür findet das Kind zusammen mit dem Hund eigene Strategien.

Andrea Vanek-Gullner<sup>7</sup>: Simon Branch, 2014, der Erfolg durch Therapiehunde b. Kindern mit ADHS-Syndrom, Seite 104

In der fünften Phase werden die im Einzelsetting gewonnen Erkenntnisse mit der Kleingruppe reflektiert und entsprechende Erfolgsrezepte für den Schulkontext abgeleitet.

In der sechsten Phase folgt wieder im Einzelsetting die Kommandoarbeit mit dem Hund. Die dabei eingeübten Kommandos werden anschliessend in der siebten Phase der gesamten Kleingruppe vorgeführt und gebührend gewürdigt.

Im Bewusstsein, dass die Ergebnisse aus der Umsetzungsarbeit des Konzepts nach Andrea Vanek-Gullner nicht evidenzbasierend ist, konnten dennoch folgende Wechselwirkungen zwischen Wirkungsebenen und Wirkungsspektren bei der Hund-Kind-Arbeit festgestellt werden.

Wirkungsebene	Wirkungsspektrum
Ich- Entwicklung	Differenzierung zwischen Ich und anderen Lebewesen
Sozioemotionale Kompetenz	Rücksichtnahme, Körpersprache lesen und verstehen
Antriebsniveau	Fokussierung und Aufmerksamkeit richten
Taktil-kinästhetische Erfahrungen	Wahrnehmung verschiedener sensorischer Qualitäten
Sprachkompetenz	Regt sprachlichen Austausch an ohne zu bewerten und „straft“ somit nicht den Leistungswillen, wenn Kinder etwas Falsches sprechen
Beobachtungsgabe	Wahrnehmen und interpretieren nonverbaler Signale
Selbstbewusstsein	Erleben von Selbstwirksamkeit
Beziehungsfähigkeit	Wo ist der Hund? Was macht er? Wie geht es ihm?
Beziehung zum Tier	Erleben des Hundes als echten Kompagnon, als Vertrauten
Umgang mit Angst, Selbstvertrauen und Stolz	Überwindung von Ängsten, Aufbau von Selbstachtung und Stolz über gelungene Leistungen
Umgang mit Grenzen, Nähe und Distanz	Beobachten von Abgrenzung, Akzeptanz von Grenzen und damit eines wirksamen Schutzes

Abb.1: Wirkungsebenen von Hunden auf ADHS-Kinder (Quelle: Prothmann 2008, S.216)

Zusammenfassend wurde festgestellt, dass die Kinder sich in diesem begleiteten Setting als selbstwirksam erfahren haben, neue Stärken und Ressourcen entdecken durften, Minderwertigkeitsgefühle reduzieren und ein positives Selbstbild entwickeln konnten.

## 6. Zusammenfassung

Die tiefe Verbundenheit zwischen Menschen und Tieren lässt sich auf die Liebe zum Leben, der sogenannten Biophilie<sup>1</sup> zurückzuführen. In dieser Verbundenheit liegt eine grosse Energie, die sich positiv auf die körperlichen, die seelischen und die geistigen Kräfte des Menschen auswirken. Diese positive Wirkung, gekoppelt mit der Bindungsfähigkeit zwischen Menschen und Tieren, macht sich die tiergestützte Intervention zu Nutze. Im Wissen, dass die Kontakt- und Interaktionsmöglichkeiten mit einem Tier einen stärkenden Einfluss auf die Selbstwirksamkeit sowie das Wohlbefinden des Menschen haben, werden in verschiedenen Settings zielgerichtete und begleitete Begegnungen durch Fachpersonen ermöglicht. In der hundegestützten Pädagogik werden diese positiven Wirkungen gleichermassen genutzt und fördern so die sozialen und emotionalen Kompetenzbereiche von Kindern. Auf der Stärkung dieser Kompetenzbereiche liegt in der hundegestützten Intervention bei Kindern mit dem ADHS-Syndrom ein grosses Augenmerk. Ist es daher möglich, dass sich der gezielte Einsatz von Hunden bei Kindern mit einem ADHS-Syndrom positiv auf deren Selbstwert sowie deren Selbstwirksamkeit auswirken kann? Durch die thematische Auseinandersetzung in dieser Arbeit gewinne ich den Eindruck, dass die hundegestützte Intervention bei Kindern mit dem ADHS-Syndrom, sofern diese in einem geführten Setting und auf den jeweiligen Förderbedarf abgestimmt ist, sowohl auf den Selbstwert als auch auf die Selbstwirksamkeit des Kindes einen positiven Einfluss hat. Es würde sich daher meiner Meinung nach lohnen, an unserer Schule ein ganzheitliches Konzept für eine hundegestützte Intervention für Kinder mit dem ADHS-Syndrom auszuarbeiten und anzubieten.

Dass die hundegestützte Intervention eine positive Auswirkung auf das Selbstbewusstsein und die Selbstwirksamkeit eines Kindes hat, durfte ich in den vergangenen Monaten in meiner eigenen Berufspraxis als Figurenspieltherapeutin beobachten.

Im Therapieprozess von L. setze ich Yuma seit drei Monaten beim Abschluss der Therapiestunde ein. L. gestaltet die rund 15 Minuten mit Yuma selbstbestimmend und in meiner Anwesenheit. Zu Beginn der Interaktion sucht sie jeweils ihre Nähe, hält die Hände auf Yumas Kopf und verweilt dort eine Weile. Dabei kann ich beobachten, dass sowohl sie als auch Yuma sehr rasch entspannen und sich die beiden Atmungen aneinander anzugleichen scheinen. Die für mich wahrnehmbare Innigkeit berührt mich jedes Mal von neuem. Im Anschluss daran kommt es entweder zum Körperkontakt durch Streicheln und Fellbürsten oder L. versucht Yuma kleine Tricks beizubringen (Yumas soll die Hände von L., die sie zu einem Herz geformt hat, mit der Nase berühren oder sie soll ins Platz gehen, sich zur Seite drehen und dort liegen bleiben). Im Anschluss an diese Sequenz erzählt L., wie sie sich gefühlt hat und was ihr gut gelungen ist. Die Stärken schreibt L. auf kleine Kärtchen und legt diese in ihrer Ressourcenbox ab. Während sich L. im therapeutischen Kontext oft abwertet und zum Teil wenig zutraut, agiert sie in der Begegnung mit Yuma vertrauensvoll, autonom und selbstbewusst. Daher generieren die hundegestützten Kurzinterventionen für L. aus meiner Sicht einen Mehrwert und unterstützen den therapeutischen Prozess positiv. Und so findet Yuma auch künftig in dieser Begleitung ihren Platz und hoffentlich noch in vielen weiteren Settings für die Fondation Barry.



## 7. Anhang

### Quellenangaben:

- Unterlagen **Barry hilft**  
Kapitel 2, Pädagogik
- Unterlagen **Barry hilft**,  
Kapitel 15, TGI, Vortrag und Literatur von Rainer Wolfarth
- **Tiergestützte Intervention mit Kindern und Jugendlichen**  
Melanie Liese-Evers und Meike Heier  
Junfermann Verlag, 2021
- **Der Erfolg durch Therapiehunde bei Kindern mit den ADHS-Syndrom**  
Simon Branch  
Diplomica Verlag, 2014
- Website **herzensgut.team**
- Website **masterpublishing.de**
- Website **de.in-mind.org**

### Abbildungen:

- Abb.1, Seite 8, Der Erfolg durch Therapiehunde bei Kindern mit den ADHS-Syndrom

### Fotos:

- Titelseite und Kapitel 6, Seite 9, Manuela Schöni